

ANMERKUNGEN

1

- 1 P. Zarifian: *A quoi sert le travail?* Paris: Ed. La Dispute 2003, S. 16ff.
- 2 Ebd., S. 24ff.
- 3 P. Virno: *Quando il verbo si fa carne. Linguaggio e natura umana.* Torino: Bollati Boringhieri 2003, S. 171f.
- 4 D. Baecker: *Organisation als System.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2000.
- 5 U. Bröckling: *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2007, bes. S. 46–75.
- 6 M. Revelli: *Die gesellschaftliche Linke.* Münster: Das Westfälische Dampfboot 1999.
- 7 P. Zarifian: *A quoi sert le travail*, S. 30ff.
- 8 U. Bröckling: *Das unternehmerische Selbst*, bes. S. 108–126.
- 9 Ebd., S. 152–179.
- 10 Vgl. G. Deleuze: *Differenz und Wiederholung.* München: Fink 1992, S. 217ff.
- 11 Vgl. J.-L. Marion: *Etant donné. Essai d'une phénoménologie de la donation.* Paris: PUF 1997. Alle einzelwissenschaftlichen Zugänge schöpfen ihre Berechtigung und ihren Anspruch auf Objektivität bzw. Exaktheit aus einer *methodischen Naivität*. Dieser Begriff darf jedoch nicht in einem abwertenden, diskreditierenden Sinn verstanden werden. Es handelt sich dabei vielmehr um eine durch die wissenschaftliche Verfahrensweise gerechtfertigte Notwendigkeit. Die Verlässlichkeit der Resultate, die Tatsache, dass sie kommuniziert, interpretiert, infrage gestellt, bestritten und weiterentwickelt werden können, wäre ohne diese Naivität nicht vorstellbar. Die „Erfolge“ der verschiedenen Disziplinen beruhen darauf, dass sie die Methode vom Gegenstand trennen und dass sie ihren Gegenstand ausgehend von dieser Trennung *konstruieren*. Mit anderen Worten, die Trennung waltet als Geschehen uneinholbar in jeglicher wissenschaftlichen Konstruktion weiter. Die Wissenschaften entwickeln ihre Instrumentarien, deren technische Bearbeitung und praktische, institutionelle, ökonomische oder soziale Verwertbarkeit ausgehend von der Definition des Feldes, in dem diese Werkzeuge operativ werden. Sie setzen einen Schnitt zwischen die Methode, die sich mit der Position und Beschaffenheit des Beobachters, der Verfasstheit des Kalküls, des Aussagensystems, der Messinstrumentarien und Erhebungsweise beschäftigt,

und den Gegenstand, dem eine unabhängige Existenz zugeschrieben (oder abgesprochen) wird.

- 12 Vgl. C. Lévi-Strauss: *Strukturelle Anthropologie I*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1967, S. 41–112.
- 13 E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1992, S. 97: „Wenn man [...] diesen schlecht definierten *Komplex*, den man Zivilisation nennt, analysiert, so findet man, dass die Elemente, aus denen er sich zusammensetzt, keinerlei moralischen Charakter haben. Das gilt vor allem für die ökonomische Tätigkeit, die jede Zivilisation begleitet. Sie dient dem Fortschritt der Moral durchaus nicht; vielmehr sind die Verbrechen und die Selbstmorde gerade in den großen Industriezentren am häufigsten.“
- 14 E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung*, S. 82.
- 15 Vgl. dazu auch das Nachwort von H. P. Müller und M. Schmid in E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung*, S. 481–521.
- 16 Vgl. J. Derrida: *Grammatologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1974, S. 49–129. Zur Idealität der Bedeutung und den damit verbundenen phänomenologischen Problemen vgl. E. Husserl: *Vorlesungen über Bedeutungslehre. Sommersemester 1908. Husserliana Band XXVI*. Dordrecht: Nijhoff 1987.
- 17 E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung*, S. 428.
- 18 Ebd., S. 271.
- 19 Ebd., S. 272.
- 20 Ebd., S. 260.
- 21 P. Virno: „Il cosiddetto ‚male‘ e la critica dello Stato“, in: *L'animale pericoloso: natura umana e istituzioni politiche. Forme di vita*, 4/2005. Roma: DeriveApprodi 2005, S. 9–36.
- 22 Vgl. M. Merleau-Ponty: *Das Sichtbare und das Unsichtbare*. München: Fink 1986, S. 172–203.
- 23 M. Merleau-Ponty: *Die Prosa der Welt*. München: Fink 1984, S. 65f.
- 24 P. Zarifian: *A quoi sert le travail?*, S. 70–73.
- 25 R. Descartes: *Meditationen über die Grundlagen der Philosophie*. Hamburg: Meiner 1994.
- 26 M. Merleau-Ponty: *Die Prosa der Welt*, S. 55ff.
- 27 P. Zarifian: *A quoi sert le travail?*, S. 25ff.

- 28 Vgl. E. Fink: *VI. Cartesianische Meditation. Teil 1. Die Idee einer transzendentalen Methodenlehre. Husserliana Dokumente II/1*. Dordrecht/London/Boston: Kluwer 1998, S. 3.
- 29 E. Fink fasst dies in der Formulierung zusammen, die Methodik und Systematik der transzendentalen Erfahrung sei „nicht antizipierbar“ (S. 4), sondern könne nur in Form einer produktiven Analogie erschlossen werden: „In der Durchführung der konstitutiven Analytik also überwinden wir den ‚natürlichen Erfahrungsbegriff‘, indem wir die ‚Rezeptivität der menschlichen Erfahrung‘ als eine verhüllte und unbefragte konstituierende *Produktivität* enthüllen.“ (S. 56f.) Die Phänomenologie bleibt zwar in ihrer Begrifflichkeit und ihrer Methode dem Primat des „Enthüllens des Seinsgrundes“ verhaftet, doch verweist sie immer auch auf die Möglichkeit, die Rede von der *Produktivität* als paradoxem *Rückgang auf das noch zu Schaffende* ernst zu nehmen. Wir werden in diesem Kapitel noch genauer auf diese Problematik eingehen.
- 30 Vgl. P. Zarifian: *A quoi sert le travail*, S. 38.
- 31 M. Braungart/W. McDonough: *Einfach intelligent produzieren*. Berlin: Taschenbuchverlag 2003.
- 32 Vgl. W. Benjamin: „Über den Begriff der Geschichte“, in: *Gesammelte Schriften I/2*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977, S. 691–704.
- 33 J. Derrida: *Marx' Gespenster. Der verschuldete Staat, die Trauerarbeit und die neue Internationale*. Frankfurt a. M.: Fischer 1995, S. 109ff.
- 34 Vgl. D. Baecker: „Arbeiten ist gefährlich“, in: <http://homepage.mac.com/baecker/archive.html>.
- 35 Vgl. G. Deleuze/F. Guattari: *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977, S. 96–108. „Das ist vielleicht das Paradoxeste: eine disjunktiv bleibende Disjunktion, die gleichwohl die getrennten Begriffe affirmiert, und zwar über alle ihre Distanz hin, ohne den einen durch den anderen zu begrenzen noch den einen aus dem anderen auszuschließen.“ (S. 97f.)
- 36 Vgl. E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung*, S. 56f.
- 37 J. Derrida: „Die différance“, in: *Randgänge der Philosophie*. Wien: Passagen 1988, S. 29–52.
- 38 Zur Frage des „Ausdrucks“ im Zusammenhang der neuen Arbeitsformen vgl. P. Zarifian: *A quoi sert le travail?*, S. 81–92.
- 39 E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung*, S. 229–255.
- 40 Damit soll der Umstand, dass auch diese Systeme des Interessenausgleichs Ausschlüsse produziert haben, nicht in Abrede gestellt werden. Im Gegenteil,

gerade die Homogenisierung ist als eine der Hauptursachen für die Bildung von Ausschlussmechanismen zu betrachten.

- 41 Vgl. A. Aust/S. Pernicka (Hg.): *Die Unorganisierten gewinnen. Gewerkschaftliche Rekrutierung und Interessenvertretung atypisch Beschäftigter – ein deutsch-österreichischer Vergleich*. Berlin: Ed. Sigma 2007. In dieser umfassenden Studie wird die Geschichte des gewerkschaftlichen Umgangs mit den neuen Arbeitsformen rekonstruiert, es werden im Detail Modelle der Öffnung gegenüber den abhängigen Selbstständigen analysiert und Interviews mit GewerkschafterInnen eingehend bewertet.
- 42 Vgl. S. J. Gould: *Illusion Fortschritt. Die vielfältigen Wege der Evolution*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1998. Gould interpretiert evolutionäre Trends nicht als „konkrete[...] Erscheinungen, die in eine bestimmte Richtung gehen, sondern [als] eine Folge zu- oder abnehmender Variationsbreite“ (S. 33).
- 43 W. Baumol: *The Free-Market Innovation Machine. Analyzing the Growth Miracle of Capitalism*. Princeton: Princeton University Press 2002, S. 1–16.
- 44 Ebd., S. 73–92.
- 45 L. Wittgenstein: *Philosophische Untersuchungen, Werkausgabe Band 1*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984, S. 225–580, §212.
- 46 G. W. Leibniz: *Monadologie*. Stuttgart: Reclam 1954, §32, 33.
- 47 Neben Nietzsches sprachkritischer Dekonstruktion der abendländischen Metaphysik ist hier vor allem der völlig entgegengesetzte Entwurf Husserls zu erwähnen, der in der Fundierung aller Bewusstseinsakte in den bedeutunggebenden Intentionen den entscheidenden Schritt in Richtung einer Neugründung der Epistemologie setzt. Vgl. E. Husserl: *Logische Untersuchungen. Zweiter Band. II. Teil. Husserliana XIX/2*. Den Haag: Nijhoff 1984. (Es ist dies die berühmte VI. Untersuchung mit dem Titel „Elemente einer phänomenologischen Aufklärung der Erkenntnis“.)
- 48 Diesem logischen Atomismus scheint Wittgenstein in seinem ersten Werk anzuhängen. Vgl. L. Wittgenstein: *Tractatus logico-philosophicus. Werkausgabe Band 1*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984, S. 7–85.
- 49 F. de Saussure: *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin: de Gruyter 1967, S. 143.
- 50 L. Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*, §355.
- 51 Ebd., §383.
- 52 B. Russell: *Einführung in die mathematische Philosophie*. Darmstadt: Holle 1951, S. 191. Es sei angemerkt, dass Russell selbst diese Definition mit dem Hinweis aufstellt, dass es so etwas wie „absolute Namen“ eigentlich nicht gibt. Was ihn

an der Neugründung der Mathematik interessiert, ist der Umstand, dass diese Wissenschaft von der Logik, als Lehre von den formalen Beziehungen zwischen den Elementen, hergeleitet werden muss.

- 53 Vgl. L. Wittgenstein: *Tractatus logico-philosophicus*, 3.2ff.; „3.22: Der Name vertritt im Satz den Gegenstand.“; „3.3411: Man könnte also sagen, der eigentliche Name ist das, was alle Symbole, die denselben Zweck erfüllen können, gemeinsam haben. Es würde sich so successive ergeben, dass keinerlei Zusammensetzung für den Namen wesentlich ist.“
- 54 Vgl. E. Fink: *VI. Cartesianische Meditation*, S. 93–110.
- 55 L. Wittgenstein: *Philosophische Untersuchungen*, §383.
- 56 Ebd., §371ff.
- 57 E. Fink: *VI. Cartesianische Meditation*, S. 108ff.
- 58 Wittgenstein: *Philosophische Untersuchungen*, §203.
- 59 Ebd., §207, 208.
- 60 Ebd., §241.
- 61 Zu diesem Begriff von Innovation hat Paolo Virno eine überzeugende Definition geliefert. Er versteht darunter „die Formen des sprachlich artikulierten Denkens, die es erlauben, das eigene Verhalten in einer kritischen Situation zu verändern“. Vgl. P. Virno: *Motto di spirito e azione innovativa*. Torino: Bollati Boringhieri 2005.
- 62 Vgl. P. Virno: *Grammatik der Multitude. Öffentlichkeit, Intellekt und Arbeit als Lebensformen*. Wien: Turia + Kant 2005, S. 35–42.
- 63 Vgl. dazu auch J.-J. Goux: *Frivolité de la valeur. Essai sur l'imaginaire du capitalisme*. Paris: Blusson 2000.
- 64 Vgl. F. Rossi-Landi: *Sprache als Arbeit und als Markt*. München: Hanser 1972, S. 111–116.
- 65 K. Marx: *Das Kapital. Erster Band. MEW Band 23*. Berlin: Dietz 1962, S. 181.
- 66 S. Kauffman: *Investigations*. Oxford: Oxford University Press 2000, S. 96ff. Der Titel des Buches spielt auf Wittgensteins *Untersuchungen* an, auf die sich Kauffman im Vorwort explizit beruft.
- 67 *The Matrix*. Regie und Drehbuch: Andy und Larry Wachowski. USA: Groucho II Film Partnership 1999.
- 68 E. Rullani: *Economia della conoscenza. Creatività e valore nel capitalismo delle reti*. Roma: Carocci 2004, S. 291–295.
- 69 Vgl. D. B. Audretsch/M. C. Keilbach/E. E. Lehmann: *Entrepreneurship and Economic Growth*. Oxford: Oxford University Press 2006.

- 70 Ebd., S. 187–193.
- 71 E. Rullani: *Economia della conoscenza*, S. 58–70.
- 72 Vgl. A. Vanselov: „Neue Selbständigkeit in der New Economy – Beobachtungen zur Situation von ‚E-Lancern‘ in Deutschland“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner (Hg.): *Game over? Neue Selbständigkeit und New Economy nach dem Hype*. Wien: Falter Verlag 2002, S. 157–183. „Ein Aspekt der Neuen Wirtschaft war der Versuch, anders zu arbeiten. Der Wunsch nach mehr Freiheit, einer höheren Selbstbestimmung und einer besseren Vereinbarkeit von ‚Leben‘ und ‚Arbeiten‘ schien sich insbesondere durch selbständige Arbeitsformen verwirklichen zu lassen.“ (S. 157).
- 73 Hier zeigt sich, dass der Mythos von den – meist männlichen – begabten UniabsolventInnen, die gleich nach dem Studium zu erfolgreichen UnternehmerInnen werden, nicht mehr ist als eine Wunschvorstellung. Es braucht langjährige berufliche Erfahrung (meistens als Angestellter oder in leitender Funktion), um den Eintritt in eine selbstständige Tätigkeit zu schaffen. Auch die Vorstellung vom flexiblen Großstadtsingle scheint nicht mit der Realität vereinbar zu sein. Vgl. A. Vanselov: „Neue Selbständigkeit in der New Economy“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner (Hg.): *Game over?*, S. 164.
- 74 Auf diese Fragen werden wir im Zusammenhang mit der Analyse des „Marktes der Neuen Selbstständigkeit“ im dritten Kapitel noch detaillierter eingehen.
- 75 J. Schumpeter: *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmergewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus*. Berlin: Duncker & Humblot 1911, S. 165.
- 76 Ebd., S. 111.
- 77 In diesem Sinne spricht man in der neueren Soziologie auch vom *Arbeitskraftunternehmer*. Vgl. H. J. Pongratz/G. Voß: *Arbeitskraftunternehmer. Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen*. Berlin: Ed. Sigma 2003.
- 78 J. Schumpeter: *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, S. 100f.
- 79 Vgl. H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner (Hg.): *Game over?*, S. 8.
- 80 E. Simbürger/K. Steiner: „Back to the roots. Von der Wiederentdeckung kaufmännischen Denkens nach der New Economy“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner (Hg.): *Game over?*, S. 247–259. So rücken etwa „Sparsamkeit“, „gründliche Planung“, „Vorsicht bei den Investitionen“ und die Diversifizierung der Geschäftsideen wieder in den Vordergrund (S. 256).
- 81 In den skandinavischen Ländern wie Schweden und Dänemark hat man ein völlig anderes Konzept von „Kommune“ entwickelt, innerhalb dessen die Gemeinden als Verwaltungseinheiten durchschnittlich zwar größer sind als in

Österreich oder Deutschland, aber mit einer hohen Steuerautonomie ausgestattet sind, was es ihnen erlaubt, das Steueraufkommen der BürgerInnen direkt in die Infrastruktur einfließen zu lassen. Auf der Basis eines solchen Modells wäre es wahrscheinlich auch leichter, den Bau von Einrichtungen auf lokaler Ebene durchzusetzen und eine hohe Beteiligung der BürgerInnen zu erreichen.

- 82 Vgl. den Kommentar von Franz-Joseph Huanigg: „Das Pflegeverständnis der ‚Schwamm-drüber‘-Fahrer“, in: *Der Standard*, 21.1.2008.
- 83 Vgl. das „Pflegekonzept zur flächendeckenden Begleitung und Unterstützung der Bevölkerung Österreichs“, das von den Instituten für Pflegewissenschaft der Universitäten Wien und Linz im Auftrag des Seniorenbundes erstellt und am 4.7.2006 präsentiert wurde.
- 84 Statistik Austria: *Arbeitskräfteerhebung. Ergebnisse des Mikrozensus 2006*. Wien 2007, S. 58.
- 85 Ein Beispiel dafür ist die Debatte um die Missstände im Pflegebereich in Wien. Das öffentlich organisierte Pflegewesen wurde in den letzten Jahren von einigen Skandalen erschüttert. Deshalb hat die Stadt den Arzt Werner Vogt als Pflegeombudsmann eingesetzt und ihn mit der Kontrolle der Einrichtungen sowie mit der Erarbeitung von alternativen Konzepten betraut.
- 86 U. Gschwandtner/B. Buchinger/D. Gödl: „Vom Ende des Typischen“. Möglichkeiten und Grenzen betrieblicher Interessenvertretung in Unternehmen mit vorwiegend atypischen Beschäftigungsverhältnissen“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner (Hg.): *Game over?*, S. 263–283, bes. S. 272.
- 87 <http://www.altundjung.org/>
- 88 T. Ramge: „Ambulante Maßarbeit“, in: *brand eins. Wirtschaftsmagazin*. 7. Jahrgang, Heft 07, September 2005, S. 107–110.
- 89 E. Rullani: *Economia della conoscenza*, S. 356f.
- 90 S. Aronowitz/W. Di Fazio: „The new knowledge work“, in: A. H. Halsey/H. Lauder/P. Brown/A. Stuart (Hg.): *Education. Culture, Economy and Society*. New York: Oxford University Press 1997, S. 193–206.
- 91 C. Sabel: „Diversity, not Specialization. The Ties that Bind the (New) Industrial District“, in: A. Quadrio Curzio/M. Fortis: *Complexity and Industrial Clusters: Dynamics and Models in Theory and Practice*. Heidelberg: Physica Verlag 2001.
- 92 P. Zarifian: *Travail et communication. Essai sociologique sur le travail dans la grande entreprise industrielle*. Paris: PUF 1996, S. 31–49.
- 93 Ebd., S. 116–140.

- 94 Vgl. P. Virno: „Diagrammi storico-naturali. Movimento new global e invariante biologico“, in: *La natura umana. Forme di vita*, 1/2004. Roma: DeriveApprodi 2004, S. 104–113.
- 95 A. Bonomi/E. Rullani: *Il capitalismo personale. Vite al lavoro*. Torino: Einaudi 2005, S. 11–17.
- 96 Ebd., S. 22f.
- 97 WIFO: *Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation* (Zusammenfassung der Ergebnisse). WIFO Monatsberichte Oktober 2006, S. 8 bzw. 28f.
- 98 Bei den unselbstständig Erwerbstätigen war in den Jahren von 1998 bis 2005 ein durchschnittlicher nominaler Zuwachs des Medianeinkommens von 1,5 Prozent zu verzeichnen. Vgl. den *Allgemeinen Einkommensbericht* des Rechnungshofes von 2006, S. 13: „Es zeigt sich, dass die Einkommen der unselbstständig Beschäftigten im Mittel seit 1998 kaum gestiegen bzw. sogar gesunken sind. In einigen Gruppen war ein deutlicher Rückgang der inflationsbereinigten Einkommen zu verzeichnen. Vor allem ArbeiterInnen und niedrige Einkommensgruppen sind davon betroffen.“ Laut dem *Employment Outlook 2007* der OECD ist die Lohnquote, also der Anteil der Löhne am BIP, in den Jahren von 1995 bis 2005 in Österreich von 66 Prozent auf 60 Prozent zurückgegangen.
- 99 J. M. Keynes: *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*. Berlin: Duncker & Humblot 1936, S. 114–123.
- 100 G. Deleuze: *Logik des Sinns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1993, S. 71–75.
- 101 R. Münch: *Offene Räume. Soziale Integration diesseits und jenseits des Nationalstaats*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001, S. 151–178.
- 102 Dies schlagen die ExpertInnen des Wirtschaftsforschungsinstituts in ihrem Weißbuch als Strategie für ein zukünftiges Wachstum der österreichischen Wirtschaft vor. Vgl. WIFO: *Weißbuch*, S. IV. Nico Stehr geht in seiner Studie zur Ökonomie in der Wissensgesellschaft zwar ebenfalls davon aus, dass das Wirtschaftswachstum in Zukunft anhalten wird, dass es aber kein Garant für Beschäftigungswachstum ist. Vgl. N. Stehr: *Wissen und Wirtschaften. Die gesellschaftlichen Grundlagen der modernen Ökonomie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001, S. 349f.
- 103 J. M. Keynes: *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*, S. 267.
- 104 Vgl. P. Virno: „Il denaro del linguaggio. Ipotesi sul ruolo della negazione in Saussure“, in: *Forme di vita*, 6/2007. Roma: DeriveApprodi 2007, S. 200–213.

- 105 S. J. Gould: „Creating the creators: if creation demands a visionary creator, then how does blind evolution manage to build such splendid new things as ourselves?“, in: *Discover. Special Issue: The Science of Creativity*, Oktober 1996.
- 106 Vgl. P. Virno: *Quando il verbo si fa carne*, S. 158–167.
- 107 J. L. Austin: *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)*. Stuttgart: Reclam 1962, S. 27ff. Ein einfaches Beispiel für einen performativen Satz wäre „Die Sitzung ist hiermit eröffnet“, gesprochen vom Vorsitzenden eines Aufsichtsrates.
- 108 Ebd., S. 168.
- 109 Ebd., S. 112–125.
- 110 J.-J. Goux: *Frivolité de la valeur*, S. 9.
- 111 O. Ducrot: *Dire et ne pas dire. Principes de sémantique linguistique*. Paris: Hermann 1980, S. 69–80, vor allem jedoch S. 279–305, wo er seine Konzeption des Illokutionären als eines *rechtsetzenden Aktes* präzisiert und das Moment der *Intention* gegenüber der *Selbstbezüglichkeit* hervorhebt.
- 112 Ebd., S. 305.
- 113 P. Bourdieu: *Was heißt sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches*. Wien: Braumüller 2005, S. 79.
- 114 Ebd., S. 82.
- 115 Vgl. die Ausführungen zum *produktiven Zyklus* der „Fabrik des Immateriellen“ in E. Rullani: *La fabbrica dell’immateriale. Produrre valore con la conoscenza*. Roma: Carocci 2004, S. 41–44.
- 116 Vgl. die Überlegungen Dirk Baeckers zur Beziehung des epischen Theaters und neuen Formen des Managements in dem Aufsatz „Müllers Vermutung“, enthalten in D. Baecker: *Organisation und Management*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003, S. 41–54. Baecker beschreibt, wie die neuen Formen des „postheroischen“ Managements Rollenaufteilungen und Arbeitsprozesse infrage stellen, wie jedoch bestimmte Zwänge, hierarchische Strukturen erhalten bleiben. „Der postheroische Manager ist der Manager, der nicht nur gegenüber der Hierarchie, sondern zunehmend auch gegenüber den Kunden und den eigenen Mitarbeitern in der Lage ist, Kontrolle abzugeben, um Kontrolle wiederzuerlangen. Damit geht eine Revolution der Unternehmens- und Arbeitskultur einher, die das traditionelle Verständnis von Organisation fast vollständig verändert. Allerdings: Genausowenig, wie es dem epischen Theater gelingt, die erste Unterscheidung zwischen Schauspielern und Publikum aufzuheben, gelingt es im postheroischen Management, die Unterscheidung zwischen Führung und Mitarbeitern aufzuheben.“ (S. 52).

- 117 P. Bourdieu: *Was heißt sprechen?*, S. 101ff.
- 118 *L'emploi du temps*. Regie: Laurent Cantet. Drehbuch: Robin Campillo/Laurent Cantet. Frankreich: Canal+ 2001.
- 119 J. L. Austin: *Zur Theorie der Sprechakte*, S. 166–183.
- 120 Ebd.
- 2**
- 121 I. Mandl/K. Gavac/I. Pecher: „Ein-Personen-Unternehmen in Österreich“, in: *Wirtschaftspolitische Blätter*, 3/2007, S. 413–423.
- 122 Vgl. D. Baecker: *Organisation und Management*, S. 32: „Man will erreichen, dass die Leute mitdenken und all ihr Wissen, aber auch ihre Moral, ihre Überzeugungen, ihre Sensibilität und ihren Selbstrespekt den Entscheidungsabläufen der Organisation zur Verfügung stellen. Die Forderungen der sechziger Jahre nach Selbstverwirklichung auch am Arbeitsplatz wurden zur Zumutung der achtziger Jahre nach Einbringung des Selbst auch bei der kleinsten Arbeit.“
- 123 Vgl. P. Nausner: *Projektmanagement*. Wien: Facultas 2006.
- 124 H. J. Pongratz/G. Voß: *Arbeitskraftunternehmer*.
- 125 Vgl. L. Boltanski/È. Chiappello: *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz: UVK 2003.
- 126 I. Kant: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“, in: *Schriften zur Anthropologie. Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik. Werke*, hg. von W. Weischedel, Band 9. Darmstadt: WBG 1983, S. 53–64.
- 127 M. Foucault: *Was ist Kritik?* Berlin: Merve 1986.
- 128 M. Foucault: „Was ist Aufklärung?“, in: *Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2007, S. 172–190.
- 129 Ebd., S. 186f.
- 130 Vgl. u.a.: L. Boltanski/È. Chiappello: *Der neue Geist des Kapitalismus*; P. Virno: *Grammatik der Multitude*.
- 131 Dieser Begriff entstammt der Husserl'schen Geschichtsanalyse. Vgl. E. Husserl: *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Ergänzungsband. Husserliana Band XXIX*. Dordrecht/Boston/London: Kluwer 1993, S. 79.
- 132 P. Virno: *Quando il verbo si fa carne*, S. 111–139.

- 133 K. Grillberger/R. Mosler: Sozialversicherung für freie Dienstnehmer und Selbständige. Von der „Werkvertragsregelung“ zur umfassenden Sozialversicherungspflicht. Wien: Orac 1998, S. 2/3.
- 134 FO. FO. S: *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*. Wien 2006, S. 23.
- 135 Ebd., S. 31.
- 136 Nimmt man die Neuen Selbstständigen (ca. 36.000) und die Ein-Personen-UnternehmerInnen (150.000) zusammen, dann kommt man auf über 180.000 beruflich Tätige, auf die keine der traditionellen Kategorien der Wirtschaftswelt sinnvoll anwendbar ist.
- 137 Vgl. P. Virno: *Grammatik der Multitude*, S. 61–99; *Quando il verbo si fa carne*, S. 167–174.
- 138 Allen voran Rudolf Burger, aber auch Peter Sloterdijk und Konrad Paul Liessmann. Generell wurde vor den Wahlen im Oktober 1999 vor allem in den Printmedien eine Wendestimmung produziert.
- 139 Vgl. K. Neundlinger: „Apologie der Erstarrung“, in: *grundrisse. zeitschrift für linke theorie und debatte*, 1/2002, S. 52–66.
- 140 Diese Formulierung stammt von Peter Sloterdijk, der das „natürliche Maß“ einer rechtsextremen Partei auf 15 Prozent schätzte.
- 141 Vgl. K. Schmid/I. Mandl/A. Dorr/B. Staudenmayer/R. Haberfellner: *Entrepreneurship mit Migrationshintergrund*. Studie im Auftrag des AMS. Wien 2006, bzw. L&R Research: *Ethnische Ökonomien. Bestand und Chancen für Wien*. Wien 2007.
- 142 L&R Resarch: *Ethnische Ökonomien*, Kurzfassung des Endberichts, S. 12.
- 143 Vgl. die Präambel zum Regierungsabkommen, Zwangsarbeiterregelung, Restitution und Entschädigung, die allerdings nur ansatzweise umgesetzt wurden, siehe den Kommentar von E. Blimlinger, in: *Falter* 01/07, S. 5f.
- 144 Bei näherer Betrachtung erscheint die Budgetpolitik weniger einheitlich, als es die Rhetorik der ausgabenseitigen Disziplinierung offensichtlich glauben machen wollte. Obwohl Kürzungen und eine Verschärfung hinsichtlich der Anspruchsvoraussetzungen durchgeführt wurden, die vor allem zulasten der niedrigeren Einkommen (AlleinerzieherInnen, BezieherInnen von Arbeitslosengeld) gingen, gab es auch immer wieder Ausgabeoffensiven, vor allem im Bereich der Familienförderung. Vgl. BEIGEWUM (Hg.): *Mythos Nulldefizit. Alternativen zum Sparkurs*. Wien: Mandelbaum 2000, S. 48ff.
- 145 J. Hirsch: *Der nationale Wettbewerbsstaat*. Berlin: ID-Archiv 1995.

- 146 Vgl. F. Breuss: *Fiskalpolitische Disziplinierung durch den Stabilitäts- und Wachstumspakt: Österreich auf dem Weg zum Nulldefizit – Eine Modellanalyse*. Wien 2000, S. 6: „Österreich war nach dem offiziell im Frühjahr 2000 abgelieferten Stabilitätsprogramm, das noch die Denkweise der großen SPÖ-ÖVP-Koalition widerspiegelte, von einem wenig ambitionierten Budgetkurs geprägt. Danach sollte das Defizit des Staatshaushaltes erst nach 2003 schrittweise abgebaut werden. Die neue Koalition von ÖVP und FPÖ (seit 4. Februar 2000) hat – nicht zuletzt aufgrund der Kritik des ECOFIN-Rates am wenig ambitionierten Stabilitätskurs der Bundesregierung – aber auch aufgrund einer ideologischen Wende („weniger Staat – mehr privat“) – einen radikalen Kurswechsel angekündigt. Das neue Ziel ist nun, das Defizit bereits im Jahr 2002 auf Null zu reduzieren.“
- 147 A. Orléan: *Le pouvoir de la finance*. Paris: Odile Jacob 1999, S. 249–253.
- 148 W. Fach: „Staatskörperkultur. Ein Traktat über den ‚schlanken Staat‘“, in: U. Bröckling/T. Lemke/S. Krasman: *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2000, S. 110–130.
- 149 Vgl. C. Marazzi: *Fetisch Geld*. Zürich: Rotpunkt Verlag 1999, S. 41–64.
- 150 K.-M. Hentschel: „Bürger, Kommune und Staat. Über die kommunale Basis des skandinavischen Sozialstaates“, in: *Kommune. Forum für Politik, Ökonomie und Kultur*, 6/2006, S. 6–13.
- 151 R. Münch: *Offene Räume*, S. 38–77.
- 152 E. Tálos/U. Mühlberger: „Atypische Beschäftigung in Österreich“, in: E. Tálos (Hg.): *Atypische Beschäftigung. Internationale Trends und sozialstaatliche Regelungen*. Wien: Manz 1999, S. 274.
- 153 K. Grillberger/R. Mosler: Sozialversicherung für freie Dienstnehmer und Selbständige, S. 3.
- 154 Ausgehend von der bereits erwähnten Kategorie des *Arbeitskraftunternehmers* ist eine Reihe von Studien verfasst worden, die die Transformation der „Arbeits-“ und „Erwerbsorientierungen“ theoretisch und empirisch nachzuzeichnen versuchen.
- 155 S. Bologna: *Die Zerstörung der Mittelschichten. Thesen zur Neuen Selbständigkeit*. Wien/Graz: Nausner & Nausner 2005.
- 156 Einen Versuch, das Neue an der heutigen Produktionsweise in Richtung eines flexibleren Arbeitsrechtes (unterschiedliche Modelle hinsichtlich Kündigungsschutz, Arbeitszeit und Entgelt) zu interpretieren, unternimmt R. Mosler in: „Flexibilisierung des Arbeitsrechts“, in: J. W. Pichler: *Die „neue“ Arbeit. Die rechtspolitischen Herausforderungen*. Wien: Verlag Österreich 1999, S. 149–166.

- 157 Vgl. R. Schindler: „Arbeitnehmerbegriff – Abgrenzung und Schutzzweck“, in: R. Resch: *Scheinselbständigkeit. Arbeits- und sozialrechtliche Fragen*. Wien: Linde 2000, S. 13–31. Schindler weist darauf hin, dass das Arbeitsrecht allgemein als „Sonderprivatrecht“ betrachtet wird, dessen Funktion es ist, die Unterlegenheit des Arbeitnehmers in der vertraglich vereinbarten Beziehung zum Arbeitgeber auszugleichen.
- 158 T. Tomandl: *Sozialversicherung 2000. Freie Dienstnehmer und „neue Selbständige“*. Wien: Manz 1999, S. 27.
- 159 A. Orléan spricht in diesem Zusammenhang von einem *kontraktualistischen Verständnis* der sozialen Beziehungen, also der Tatsache, dass alle Beziehungen als Vertragsverhältnis zwischen gleichberechtigten Individuen betrachtet werden. Vgl. A. Orléan: *Le pouvoir de la finance*, S. 235–239 und 244–249.
- 160 S. Bologna: *Die Zerstörung der Mittelschichten*, S. 9f.
- 161 Zum spontanen, gewissermaßen evolutionären Werden und Wachstum innerhalb der *Ökonosphäre* vgl. S. Kauffman: *Investigations*, S. 211–241.
- 162 FO. FO. S: *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*, S. 18/19.
- 163 Vgl. K. Pribram: *Geschichte des ökonomischen Denkens. Erster Band*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1992, S. 606–609.
- 164 FO. FO. S: *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*, S. 37.
- 165 E. Rullani: *Economia della conoscenza*, S. 151ff.
- 166 H. Eichmann/S. Reidl/H. Schiffbänker/M. Zingerle: *Branchenanalysen zu Arbeit und Beschäftigung in Wiener Creative Industries*. FORBA: Wien 2005, S. 35, S. 61.
- 167 Vgl. S. Bologna: *Die Zerstörung der Mittelschichten*, S. 97–115.
- 168 Vgl. N. Stehr: *Wissen und Wirtschaften*, S. 284ff., wo die bereits in den 1960er-Jahren formulierte These P. Druckers aufgenommen und diskutiert wird, der zufolge die gestiegene Bedeutung des Wissens im ökonomischen Prozess nicht in erster Linie das Resultat höherer Anforderungen im Arbeitsprozess ist, sondern eines ausgeweiteten Angebots hoch qualifizierter Kräfte. Immer mehr Menschen investieren in (Aus-)Bildung, qualifizieren sich, bilden sich neben dem Arbeitsprozess weiter, was nicht ohne Auswirkungen auf die Struktur des Wirtschaftens und die Nachfrage nach entsprechenden Arbeitsmöglichkeiten bleibt.
- 169 Diese Menschen wurden im Zusammenhang der Debatte über eine „neue Unterschicht“ in Deutschland als „abgehängtes Prekariat“ punziert. Vgl. I. Lorey: „Vom immanenten Widerspruch zur hegemonialen Funktion.“

Biopolitische Gouvernementalität und Selbstprekarisierung von KulturproduzentInnen“, in: G. Raunig/U. Wuggenig (Hg.): *Kritik der Kreativität*. Wien: Turia + Kant 2007, S. 121–136.

- 170 Vgl. das interessante europäische Vernetzungsprojekt *tratoki (tansregional toolkit)*, das einen „Werkzeugkasten“ mit Instrumenten zur Unterstützung und Finanzierung von Mikrounternehmen zusammengestellt hat. D. Brickwell: *The Tratoki Toolkit. Support and Finance for Small Enterprises*. Berlin 2006.
- 171 Wir werden im dritten Kapitel noch auf diese Frage eingehen. Vgl. B. Lagemann/F. Welter: „Eine ‚neue Kultur‘ der Selbständigkeit? Zur Diskussion einer wirtschaftspolitischen Idee“, in: D. Bögenhold (Hg.): *Unternehmensgründung und Dezentralität. Renaissance der beruflichen Selbständigkeit?* Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1999, S. 111–126, bes. S. 117.
- 172 H. Eichmann/S. Reidl/H. Schiffbänker/M. Zingerle: *Branchenanalysen zu Arbeit und Beschäftigung in Wiener Creative Industries*, S. 30.
- 173 Ebd., S. 31 bzw. 33f.
- 174 Erkenntnis Nr. 14802, G 392/96, G 398, 399/96.
- 175 Erkenntnisse und Beschlüsse des Verfassungsgerichtshofes. 62. Band. 1. Halbjahr 1997. Wien: Verlag Österreich, S. 388.
- 176 Ebd., S. 405.
- 177 Bundesgesetzblatt 104, 22.3.1985, §51 (3) 2.
- 178 Ebd., S. 411.
- 179 Vgl. P. Virno: „Il cosiddetto ‚male‘ e la critica dello Stato, S. 9–36.
- 180 Zur Frage der Autorität der Gesetze vgl. auch J. Derrida: *Gesetzeskraft. Der „mystische Grund der Autorität“*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991, besonders seine Lektüre eines Aphorismus von Montaigne (S. 25ff.), der zwischen Recht und Gerechtigkeit streng unterscheidet und meint, die Gesetze üben ihre Autorität nicht aufgrund des Umstandes aus, dass sie gerecht seien, sondern weil sie geltendes Recht darstellen.
- 181 Um es in den Begriffen W. Benjamins auszudrücken, handelt es sich hierbei um einen Konflikt zwischen rechtsetzender und rechterhaltender Gewalt. Vgl.: „Zur Kritik der Gewalt“, in: *Gesammelte Schriften II/1*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977, S. 179–200. Allerdings bleibt die rechtsetzende Gewalt hier ambivalent, weil sie nicht organisiert auftritt. Sie artikuliert sich nicht in Form von Streiks, politischen Protesten usw., sondern besteht vielmehr in einem Vorstoßen in rechtlich noch nicht definierte Räume. Insofern ist sie vielleicht am besten als

- Exodusbewegung im Sinne von A. O. Hirschmann zu beschreiben, vgl. *Abwanderung und Widerspruch*. Tübingen: Mohr 1974.
- 182 Zum Problem der Schaffung eines rechtlichen Rahmens für die neuen Arbeitsformen und Verträge schreibt A. Supiot: „The wide range of specific situations prevailing in self-employment makes it difficult to formulate such a framework.“ Ders.: *Beyond Employment. Changes in Work and the Future of Labour Law in Europe*. Oxford: Oxford University Press 2000, S. 6.
- 183 Vgl. I. Kant: *Kritik der reinen Vernunft. Zweiter Teil. Werke*, hg. von W. Weischedel, Band 4. Darmstadt: WBG 1983, B 85f. bzw. B 823ff.
- 184 Im Bericht zur Veränderung der Arbeit für die Europäische Kommission wird dieses Verfahren „indication clustering“ genannt. Vgl. A. Supiot: *Beyond Employment*, S. 12. Eine wesentliche Folge dieser Vorgehensweise ist die Erweiterung des juristischen Arbeitsbegriffs, die dem Umstand Rechnung zu tragen versucht, dass die Arbeitenden, ob sie nun unselbstständig oder selbstständig beschäftigt sind, über mehr Autonomie hinsichtlich der Gestaltung der Arbeitsabläufe verfügen, aber deswegen nicht automatisch über eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit.
- 185 A. Supiot: „Law and labour“, in: *New Left Review*, 39/2006, S. 109–121.
- 186 „Competition between firms under the aegis of financial markets is no longer limited to the realm of economy; it is now the organizing precept of the juridical sphere.“ Ebd., S. 116.
- 187 FO. FO. S: *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*, S. 28 bzw. 32, vgl. auch S. 67.
- 188 Der wesentliche Unterschied der Modelle liegt darin, dass die *bedarfsorientierte Grundsicherung* die Bereitschaft zur Lohnarbeit als Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Leistung vorsieht, während das *bedingungslose Grundeinkommen* an alle Menschen – ohne Bedarfsprüfung und ohne die Bekundung, aktiv am Arbeitsmarkt teilnehmen zu wollen – ausbezahlt würde.
- 189 W. Strengmann-Kuhn: *Armut trotz Erwerbstätigkeit. Analysen und sozialpolitische Konsequenzen*. Frankfurt a. M.: Campus 2003.
- 190 Zum Begriff der *Gouvernementalität*, also der konkreten Techniken der Regierung des Subjekts, des Selbst, der Individuen ausgehend von bestimmten Paradigmen, wie in unserem Fall dem Liberalismus, vgl. M. Foucault: *Die Geburt der Biopolitik. Geschichte der Gouvernementalität II*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2004. Foucault macht das Aufkommen des Liberalismus an der steigenden Bedeutung der politischen Ökonomie im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert fest. Während der Rechtsdiskurs des 16. und 17. Jahrhundert versuchte, die Macht des Souveräns von außen zu begrenzen, also als Regulativ

angesichts der Gefahr eines Machtexzesses aufzutreten, besteht die Regierungskunst der politischen Ökonomie in einer Begrenzung von innen her, also in einem systematisch entwickelten Diskurs, der der Regierung sagt, in welche Prozesse sie möglichst nicht eingreifen soll, bzw. wie sie ein reibungsloses Funktionieren der Märkte gewährleisten kann.

- 191 Vgl. A. Ehrenberg: *Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart*. Frankfurt a. M.: Campus 2004, S. 261: „Das Individuum wird institutionell gezwungen, um jeden Preis zu handeln und sich selbst dabei auf seine inneren Antriebe zu stützen. Es ist eher initiativ als gehorsam, es fragt eher, was zu tun möglich ist, als was zu tun erlaubt ist. Daher ist die Unzulänglichkeit für die heutige Person das, was der Konflikt für die Person der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war.“
- 192 E. Tálos/U. Mühlberger: „Atypische Beschäftigung in Österreich“, S. 265.
- 193 Am bekanntesten ist wohl das von Peter Hartz für Volkswagen entwickelte Vier-Tage-Woche-Modell.
- 194 C. Marazzi: *Fetisch Geld*, S. 19.
- 195 Vgl. O. Negt: *Lebendige Arbeit, enteignete Zeit. Politische und kulturelle Dimensionen des Kampfes um die Arbeitszeit*. Frankfurt a. M.: Campus 1985.
- 196 Vgl. M. Fink/A. Riesenfelder/E. Tálos/P. Wetzel: *Forschungsbericht Neue Selbständige*, Studie im Auftrag des BM für Wirtschaft und Arbeit, Wien 2005, S. 37 bzw. 89. Bei einer Befragung, an der ca. 300 Neue Selbständige (im engeren sozialrechtlichen Sinn) teilnahmen, gaben mehr als die Hälfte an, dass die „freie Zeit- und Termingestaltung“ einen wesentlichen Vorteil der Selbstständigkeit darstelle.
- 197 Vgl. G. Deleuze: *Logik des Sinns*, S. 71–75.
- 198 T. Tomandl: *Sozialversicherung 2000*, S. 29.
- 199 H. Tilch (Hg.): *Deutsches Rechtslexikon*. München: Beck 1992, S. 306.
- 200 FO. FO. S, *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*, S. 70.
- 201 P. Virno: *Grammatik der Multitude*, S. 65–73.
- 202 M. Risak/B. Gruber/H. Engelbrecht: *Werkverträge und atypische Dienstverträge*. Wien: Manz 2002, S. 29. 203 P. Virno: *Quando il verbo si fa carne*, S. 15–32.
- 204 „Constraint does not disappear – it is internalized. A growing number of wage-earners thus work under conditions that do not differ substantially from the terms for sub-contracted self-employed workers.“ A. Supiot: *Beyond Employment*, S. 10.

- 205 Ebd. (Dieses Prinzip hält übrigens auch im Unterrichtswesen Einzug. Öffentliche Schulen arbeiten an individuellen Leitbildern und begeben sich somit in ein Konkurrenzverhältnis zu anderen Bildungseinrichtungen; vor allem im Bereich der disziplinierten Regelungen ist es in den letzten Jahren zu Diskussion über die Sinnhaftigkeit von „Verhaltensvereinbarungen“ gekommen, die die SchülerInnen auf die Einhaltung bestimmter Werte verpflichten sollen. Auch in Bezug auf das Thema „Integration“ sorgen solche Maßnahmen für öffentliche Debatten, etwa hinsichtlich der Frage, ob bei einem hohen Anteil von MigrantInnen unter den SchülerInnen eine Verpflichtung auf Deutsch als Umgangssprache auch in den Pausen eingeführt werden sollte, wie das eine Berliner Schule gemacht hat.)
- 206 P. Virno: *Quando il verbo si fa carne*, S. 185–196.
- 207 Vgl. J. Schumpeter: *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, S. 165ff.
- 208 Vgl. zum Verhältnis von lebendiger Arbeit und Verfassung M. Hardt/A. Negri: *Die Arbeit des Dionysos*. Berlin: ID-Archiv 1997.
- 209 Vgl. dazu auch: M. Jäger: „Arbeit und Schuld“, in: J. Ahrens (Hg.): *Jenseits des Arbeitsprinzips. Vom Ende der Erwerbsgesellschaft*. Tübingen: edition diskord 2000, S. 154–171.
- 210 E. Rullani: „Innovazione e complessità. Antropologia e istituzioni della net economy“, in: G. Ardrizzo (Hg.): *Ragioni di confine. Percorsi dell'innovazione*. Bologna: Il Mulino 2002, S. 51–122.
- 211 FO. FO. S, *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*, S. 70.
- 212 Selbstständige werden erst dann für ihre Beziehungsarbeit „belohnt“, wenn sie sich, wie manche BeraterInnen, eine zentrale Stellung in den für sie relevanten Netzwerken erarbeitet haben und als „BrokerInnen“ auftreten, also über den Zugang zu Netzwerken entscheiden und wichtige Informationen nach ihrem Gutdünken verteilen können. Viele Selbstständige erreichen aber nie eine solche Position und sind dennoch gezwungen, täglich an ihren Beziehungen zu verschiedensten Menschen und Gruppen zu arbeiten. Vgl. S. Bologna: *Die Zerstörung der Mittelschichten*, S. 13.
- 213 „Das postfordistische Unternehmen unterscheidet sich vom fordistischen insofern, als es weniger bei einer als Zulieferbetrieb identifizierten Firma ein bestimmtes Teil, einen Bestandteil des Produktes nachfragt, sondern vielmehr ein als Partner identifiziertes Unternehmen damit beauftragt, eine bestimmte Funktion im Produktionszyklus zu übernehmen.“ Ebd., S. 81.
- 214 Vgl. E. Rullani: *Economia della conoscenza*, S. 174–176.

- 215 Sehr genau und auf erschütternde Weise wurde dieses dunkle Kapitel von einem Forschungsteam um Roman Hummel nachgezeichnet. Vgl. R. Hummel (Hg.): *Krone! Kurier! Soziale Lage und rechtliche Situation der Zeitungskolporteurs*. Wien: Kunst- und Kulturverlag 1996.
- 216 W. Benjamin: „Kapitalismus als Religion“, in: *Gesammelte Schriften VI*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1985, S. 100–103.
- 217 Vgl. dazu die bereits zitierte Studie von J. J. Goux: *Frivolité de la valeur*.
- 218 W. Hamacher: „Schuldgeschichte. Benjamins Skizze, Kapitalismus als Religion“, in: D. Baecker (Hg.): *Kapitalismus als Religion*. Berlin: Kadmos 2003, S. 77–119.
- 219 Vgl. I. Prigogine/I. Stengers: *Das Paradox der Zeit*. München: Piper 1993.
- 220 Vgl. zur Ablösung des Konfliktmodells durch ein Modell der Unzulänglichkeit A. Ehrenberg: *Das erschöpfte Selbst*, S. 151.
- 221 W. Benjamin: „Kapitalismus als Religion“, S. 100.
- 222 Ebd., S. 101.
- 223 J. Schumpeter: *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, S. 149.
- 224 Vgl. C. Marazzi/S. Greppi/E. Soldini: *Nuovi bisogni. Nuovo Welfare*. Manno: SUPSI 2007.

3

- 225 Vgl. R. Münch: *Offene Räume*, S. 126ff.
- 226 K. Polanyi: *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Frankfurt a. M., Suhrkamp 1978, S. 182ff.
- 227 Wie die durch den amerikanischen Immobilienmarkt ausgelöste Krise auf den Finanzmärkten im Sommer 2007 und in den Folgemonaten gezeigt hat, stellen im Zweifelsfall sehr wohl politisch und institutionell legitimierte Instanzen wie die Zentralbanken die Funktionsfähigkeit eines Marktes her, von dem man bis zum Auftauchen der Krise angenommen hat, er gehorche nur dem Prinzip der „Selbstregulierung“. Anders ist die Tatsache wohl nicht zu erklären, dass Hunderte Milliarden Dollar in den Markt gepumpt wurden, um die Liquidität der großen Handelsbanken zu garantieren, die einander plötzlich keine Kredite mehr zu gewähren bereit waren.
- 228 K. Polanyi: *The Great Transformation*, S. 242.
- 229 Zur Frage nach dem „selbstregulierenden Markt“ und der Doppelbewegung von Liberalisierung und Einschränkung vgl. K. Polanyi: *The Great Transformation*, S. 187–224.

- 230 H. G. Zilian/B. Malle: *Spreu und Weizen. Das Verhalten der Arbeitskräftenachfrage*. Graz: Nausner & Nausner 1994, S. 40f.
- 231 Vgl. K. Neundlinger: „Gefühlsleistung. Für einen New Deal der Affekte“, in: R. Kühn/K. H. Witte (Hg.): *Existenz und Gefühl. psycho-logik 2*. München: Alber 2007, S. 65–78.
- 232 Vgl. A. Demirovic: *Demokratie und Wirtschaft*. Münster: Das Westfälische Dampfboot 2007.
- 233 E. Durkheim: *Über soziale Arbeitsteilung*, S. 56f.
- 234 Beispiele für solche Organisationsformen findet man vor allem in den USA, wo die Auflösung der Mittelschichten besonders drastisch vorangeschritten ist. Dort gibt es die sogenannte Freelancers Union, eine Gewerkschaft von FreiberuflerInnen, und die von Barbara Ehrenreich gegründete Vereinigung United Professionals. Vgl. hierzu auch die Thesen von S. Bologna: *Ceti medi senza futuro?* Roma: DeriveApprodi 2007.
- 235 Vgl. H. Eichmann: *Arbeiten in der New Economy. Zwischen Selbstverwirklichung und Selbstausbeutung*. Wien/Mühlheim: Guthmann-Peterson 2003, S. 109.
- 236 Geringfügig Beschäftigte dürfen nicht mehr als etwa 330 Euro im Monat verdienen und sind dadurch von der verpflichtenden Sozialversicherung ausgenommen. Sie können sich über einen Beitrag von ca. 50 Euro monatlich freiwillig selbst versichern. Auch wenn man einen relativ geringen Stundenlohn kalkuliert (5 bis 7 Euro), kommt man auf eine Wochenarbeitszeit von nicht mehr als 10 bis maximal 16 Stunden. Man kann allerdings davon ausgehen, dass etwa die Hälfte der geringfügig Beschäftigten zusätzlich voll versichert ist.
- 237 Vgl. A. Supiot: *Beyond Employment*, S. 58–93.
- 238 Ebd., S. 82f.
- 239 Ebd. S. 73.
- 240 Die Studiengebühren wurden kurz vor der Nationalratswahl am 28. September 2008 für österreichische StaatsbürgerInnen und StaatsbürgerInnen der EU wieder abgeschafft.
- 241 Vgl. C. Füller: *Schlaue Kinder, Schlechte Schulen*. München: Droemer 2008, bes. S. 112–120. Was der auf Fragen der Bildung spezialisierte Journalist hinsichtlich des deutschen Bildungssystems analysiert, gilt – natürlich aufgrund anderer historischer, politischer und institutioneller Voraussetzungen – auch für Österreich. Wie das deutsche basiert auch das österreichische Schulsystem auf Selektion und ist von Beginn an darauf ausgerichtet, die besseren Chancen einer relativ kleinen Schicht vorzubehalten. Insofern ist es natürlich problematisch, die migrantischen und die akademisch gebildeten EinsteigerInnen in den

Arbeitsmarkt in einem Atemzug zu nennen. Letztere haben ungleich mehr Möglichkeiten, sich in die Arbeitswelt zu integrieren. Allerdings gilt auch im Falle der JungakademikerInnen, dass die Unsicherheit sich in den letzten Jahren in ein strukturelles Merkmal ihrer Erwerbsbiografien verwandelt hat.

242 H. G. Zilian/B. Malle: *Spreu und Weizen*, S. 271–294.

243 Ebd., S. 294.

244 Ebd., S. 235–253.

245 Ebd., S. 253–271. Dieser Trend ist im Übrigen in ganz Europa festzustellen, vgl. A. Supiot: *Beyond Employment*, S. 152.

246 N. Stehr spricht bezüglich der kontinuierlich ansteigenden Arbeitslosigkeit und vor allem der Langzeitarbeitslosigkeit sowie dem Ansteigen von Teilzeitarbeit von einem „säkularen Trend“, der bis zu einem gewissen Grad auch unabhängig von konjunkturellen Entwicklungen anhält. Vgl. N. Stehr: *Wissen und Wirtschaften*, S. 215 bzw. 224.

247 Vgl. das Interview mit WIFO-Chef Karl Aiginger: L. Szemeliker: „Das Humankapital fehlt“, in: *Der Standard*, 20./21.11.2007.

248 Statistik Austria: *Arbeitskräfteerhebung*, S. 36.

249 Ebd. Allerdings ist dieser Anstieg nur in absoluten Zahlen erfolgt, aufgrund des Bevölkerungszuwachses ging die Beschäftigungsquote bei den Männern in den erwähnten zehn Jahren von 77,4 Prozent auf 76,9 Prozent zurück.

250 Laut einer Meldung im Online-Standard vom 8.3.2007 nützten viele Unternehmen im Bereich der gering qualifizierten Arbeit die gesetzlichen Regelungen zur Teilzeit dazu aus, Sozialversicherungsbeiträge einzusparen, was bedeute, dass viele in diesem Bereich Beschäftigte eigentlich längere Arbeitszeiten haben. Dies gab die Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Christine Marek anlässlich einer Pressekonferenz bekannt.

251 Am 9.2.2007 veröffentlichte das Meinungsforschungsinstitut SORA eine Studie zum sogenannten Arbeitsklimaindex, die aufgrund einer repräsentativen Befragung zum Ergebnis hatte, dass in etwa ein Drittel der in Österreich Beschäftigten mehr als 40 Stunden pro Woche arbeitet. Zur Polarisierung hinsichtlich der Stabilität der Beschäftigung und der Lohnhöhe kommt also auch eine steigende Ungleichheit in der Aufteilung der Arbeitszeiten: Wer „drinnen“ ist, kann sich der Intensivierung der Arbeitszeit kaum entziehen, und wer „draußen“ ist, muss immer „brüchigere“, befristete oder Teilzeitbeschäftigungen annehmen.

- 252 Unselbstständig Beschäftigte für das Jahr 2004 (Statistik Austria: *Statistisches Jahrbuch 2007*. Wien 2008, Tab. 7.08) im Handel (ÖNACE G): 257.083 Frauen, 241.238 Männer; Beherbergungs- und Gaststättenwesen (ÖNACE H): 96.473 Frauen, 62.384 Männer.
- 253 Vgl. Statistik Austria: *Statistisches Jahrbuch 2007*, Tab. 7.13.
- 254 Zur „Mehrdeutigkeit“ der Frage der Teilzeitarbeit von Frauen vgl. H. G. Zilian/B. Malle: *Spreu und Weizen*, S. 193–197.
- 255 FO. FO. S: *Österreichischer Bericht über die Befragung von Ein-Personen-Unternehmen*, S. 66.
- 256 Vgl. B. Mosberger/K. Steiner: „Unternehmerisches Agieren oder flexibles Reagieren? Situation und Erwerbsrealität Neuer Selbständiger“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner: *Game over?*, S. 95–119. „Eines der wichtigsten Gründungsmotive vor allem für Frauen mit Kindern ist die familiäre Situation. Für Frauen bietet die Selbständigkeit durch die Möglichkeit flexibler Zeiteinteilung und der Arbeit zu Hause die Gelegenheit, Erwerbs- und Familienarbeit bzw. Kindererziehung leichter vereinbaren zu können als in einem Angestelltenverhältnis.“ (S. 103).
- 257 Vgl. M. Schubert: „Marketing als ‚roter Faden‘ – 15 Jahre als Ein-Personen-Unternehmen“, in: *Game over?*, S. 141–153, bes. S. 145f.
- 258 Vgl. eine Meldung im Online-Standard vom 30.8.2007. Laut einer Befragung des AMS Linz wünscht sich ein Drittel der Arbeit suchenden Frauen in Oberösterreich eine Teilzeitstelle (bis zu 36 Wochenstunden), die eine Vereinbarkeit von Betreuungs- und Arbeitszeiten ermöglicht. Allerdings könnte ein solcher Bedarf auch als Folge des fehlenden Angebots an Betreuungseinrichtungen interpretiert werden.
- 259 Ein Beispiel auf internationaler Ebene wäre das niederländische Modell, das vorsieht, der Beschäftigten die Entscheidung zu überlassen, ob sie Teilzeit arbeiten will, ohne dass die Firma dagegen rechtlich vorgehen könnte. Wenn die Angestellte dann entscheidet, Vollzeit zu arbeiten, muss die Firma diese Entscheidung ebenfalls akzeptieren. Auf diese Weise wurden für die Frauen zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, von denen letztlich auch die Unternehmen profitierten. Vgl. D. Cohen: *I nostri tempi moderni. Dal capitale finanziario al capitale umano*. Torino: Einaudi 2001, S. 70 (dt. Unsere modernen Zeiten).
- 260 B. Weiss: „Frauen in der New Economy: Jenseits der gläsernen Decke?“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner: *Game over?*, S. 215–227, bes. S. 225f.
- 261 Siehe die Überlegungen zur Pflegekette im ersten Kapitel.
- 262 Statistik Austria: *Arbeitskräfteerhebung*, S. 107.

- 263 Ebd., S. 40.
- 264 Ebd.
- 265 Vgl. Statistik Austria: *Statistisches Jahrbuch 2007*, Tab. 7.13.
- 266 Vgl. Statistik Austria: *Statistisches Jahrbuch 2008*. Wien 2009, Tab. 21.05.
- 267 ÖNACE-Abteilungen C-K.
- 268 H. G. Zilian/B. Malle: *Spreu und Weizen*, S. 48.
- 269 Vgl. P. Zarifian: *Travail et communication*, S. 16f.
- 270 P. Zarifian: „Travail, langage et civilité“, in:
<http://multitudes.samizdat.net/spip.php?article425>.
- 271 Ebd., eigene Übersetzung.
- 272 Vgl. P. Zarifian: *Travail et communication*, S. 42–49.
- 273 D. Baecker: *Organisation und Management*, S. 64
- 274 Vgl. eine Reihe von Studien, die durch das Spätwerk von Foucault beeinflusst sind und um das Thema der Gouvernamentalität kreisen, z.B. U. Bröckling: *Das unternehmerische Selbst*.
- 275 Vgl. C. Schlemmer: „Starmania im Drogeriemarkt“, in: *Der Standard*, 1.3.2008.
- 276 C. Marazzi: „Il lavoro autonomo nella cooperazione comunicativa“, in: S. Bologna/A. Fumagalli (Hg.): *Il lavoro autonomo di seconda generazione. Scenari del postfordismo in Italia*. Milano: Feltrinelli 1997, S. 43–80, bes. S. 66–72.
- 277 Vgl. E. Rullani: *Economia della conoscenza*, S. 149–151.
- 278 Vgl. G. Deleuze: *Woran erkennt man den Strukturalismus?* Berlin: Merve 1992.
- 279 Vgl. K. Voy: „Weiterentwicklungen in der amtlichen Unternehmensstatistik – Der Unternehmensbegriff“, in: *Berliner Statistik, Monatschrift*, 3/02, S. 92–103. Das Problem der Erfassung von Unternehmen als statistische Einheiten weist eine Analogie zur Krise des Arbeitsbegriffes hinsichtlich der Unterscheidung von Selbstständigkeit und Unselbstständigkeit auf. Unternehmen werden in zunehmendem Maß in rechtlicher Hinsicht zergliedert, was dazu führt, dass wirtschaftlich unselbstständige Einheiten als rechtlich selbstständige Unternehmen gezählt werden. Deshalb versucht man in den letzten Jahren wieder stärker, den ökonomischen Funktionszusammenhang zur Grundlage der statistischen Erfassung zu machen, woraus ein Begriff vom *statistischen Unternehmen* als Bündel von Tätigkeiten oder Kombination von Faktoren abgeleitet wird, der es erlaubt, rechtlich unabhängige Wirtschaftseinheiten zu statistisch relevanten Unternehmenseinheiten zusammenzufassen.
- 280 Vgl. E. Fleisch: *Das Netzwerkunternehmen. Strategien und Prozesse zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in der „Networked Economy“*. Berlin: Springer 2001, S. 2f.

- 281 E. Rullani: *La fabbrica dell'immateriale*, S. 189–192.
- 282 Vgl. M. Albert: *Parecon. Leben nach dem Kapitalismus*. Grafenau/Frankfurt a. M.: Trotzdem Verlagsgenossenschaft 2006.
- 283 Statistik Austria: *Statistisches Jahrbuch 2006*. Wien 2007, Tab 21.07.
- 284 Eine Studie des Dachverbandes der gemeinnützigen Schuldnerberatungen in Österreich ergab für das Jahr 2006, dass bei 23 Prozent der KundInnen der Grund für ihre Verschuldung in einer vergangenen selbstständigen Arbeit lag.
- 285 Dieser Ausdruck stammt von Sergio Bologna, vgl. ders.: „Uscire dal vicolo cieco!“, in: *Jungle World 42/dschungel*, S. 19–23.
- 286 In Dänemark etwa, wo die Selbstständigquote im Vergleich zu allen anderen EU-Ländern am niedrigsten ist, herrscht ein sehr flexibles Arbeitsrecht, das aber durch einen hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad und entsprechend vorteilhaft gestaltete Tarifverträge ausgeglichen wird. Ein Resultat der Flexibilisierung des Arbeitsrechts ist offensichtlich, dass Unternehmen weniger auf Outsourcing zurückgreifen. Dänemark liegt hinsichtlich der Beschäftigungsquote und der Arbeitslosenrate jeweils an der europäischen Spitze, was u.a. darauf zurückzuführen ist, dass das Sozialsystem nicht mehr aufgrund von Beiträgen finanziert wird, sondern über Steuern, was den Faktor Arbeit verbilligt, ohne die Löhne zu drücken. Vgl. E. Hoffmann/U. Walwei: „Erosion oder Renaissance der Normalarbeit? Ländervergleich Dänemark – Deutschland“, in: *IAB Kurzbericht Nr. 16/2000*.
- 287 In einem Interview antwortet er auf die Frage, wo er die größten Chancen zur Produktivitätssteigerung im IT-Sektor sieht: „Mostly in the area that I call ‚relational capital‘: the relationships inside a company between managers, executives, engineers and people who have certain specialized domains of knowledge. I’m talking about the capacity of groups of people to learn about their mutual skills and to build upon the insights of the group. The relationships among people take on value: Individuals know who they can go to for a particular source of wisdom. They can build on the skills of their colleagues. Certain individuals know which suppliers they can rely on. Customers can rely on certain technicians and salespeople inside the organization because they’ve had prior experience with those people, and have built up trust. Relational capital is one of the most important and yet most neglected areas of capital formation. Companies need to utilize IT so that everyone in an organization can take maximum advantage of everybody else. It used to be called knowledge management. It’s more complicated than that, as we’ve all discovered. But because all other entry barriers are dropping so fast, we need IT systems that rapidly connect the right people to each other so that there are real synergies.“ A. Alter: „Robert Reich: The Economics of People“, in:

CIO Insight, 5.12.2006,

http://www.cioinsight.com/print_article2/0,1217,a=195646,00.asp.

- 288 Zur Kritik einer euphorischen Verwendung des Begriffs der WissensarbeiterInnen angesichts eines Arbeitsmarktes, der die im Übermaß vorhandenen Kompetenzen nicht nachfragt, sowie zur tendenziellen Entwertung individueller Kompetenzen seitens der Unternehmen vgl. S. Bologna: „I ,lavoratori della conoscenza‘ e la fabbrica che dovrebbe produrli“, in: *L’Ospite ingrato 1/2005. Società/conoscenza/educazione*. Macerata: Quodlibet, S. 15–31.
- 289 Vgl. H. G. Zilian/B. Malle: *Spreu und Weizen*, S. 70–90.
- 290 H. Eichmann/S. Reidl/H. Schiffbänker/M. Zingerle: *Kunst/Dienst/Leistung: Innenansichten zur Arbeit in den Wiener Creative Industries*. FORBA: Wien 2006, S. 78f.
- 291 H. G. Zilian/B. Malle: *Spreu und Weizen*, S. 113.
- 292 H. Eichmann: *Arbeiten in der New Economy*, S. 157–159.
- 293 Vgl. die Homepage zur Befragung und Organisation von Menschen, die am Anfang ihres Berufslebens stehen: <http://www.generation-praktikum.at>.
- 294 J. Balve: *Goodbye Einstein. Für eine neue Wissenskultur*. München: Kirchheim 2007, S. 113. Balve zeichnet ein düsteres Bild des deutschen Bildungssystems, das manchmal nicht vor einem Abgleiten in den „bildungsbürgerlichen“ Kulturpessimismus und in eine problematische Gleichsetzung von Sprache, Kultur und kultureller Identität gefeit ist (S. 45–54). Gerade sein Versuch, der Qualifikation und den menschlichen Vermögen ihren Stellenwert innerhalb der Produktion „zurückzugeben“, lässt die fehlende Reflexion auf Sprache und Kommunikation als die eigentliche Antriebskraft der postfordistischen Wertbildung als Mangel erscheinen. In der Tradition eines bürgerlichen Öffentlichkeitsbegriffs stehend blendet er die Produktionswirklichkeit sprachlichen Handelns eher aus. Dennoch argumentiert Balve immer ausgehend von Fakten und strukturellen Gegebenheiten, was das Buch als Quelle der Auseinandersetzung unverzichtbar macht. Besonders die Reformvorschläge am Ende des Buches bieten die Möglichkeit einer differenzierten Debatte.
- 295 Vgl. die These vom „unzulänglichen Subjekt“ in: A. Ehrenberg: *Das erschöpfte Selbst*.
- 296 J. L. Austin: *Zur Theorie der Sprechakte*, S. 112–125.
- 297 Vgl. H. Eichmann/I. Hofbauer: „Man braucht ein sehr hohes Energieniveau.“ *Zum Arbeitsalltag von UnternehmensberaterInnen*. FORBA: Wien 2006, S. 41.

- 298 Diese Zahl entspricht dem Stand der aktiven Mitglieder der Wirtschaftskammer im Jahr 2006. Vom Rückgang betroffen sind vor allem jene Formen des Einzelhandels, die sich gegen die Konkurrenz großer Ketten behaupten müssen. Andererseits entstehen durch Auslagerungsprozesse neue Formen des Handels, z.B. im Versicherungsbereich.
- 299 H. Gassler: *Das Gründungsgeschehen in Wien im Vergleich zu ausgewählten deutschen Großstadtreionen*. Studie im Auftrag der MA 27. Wien: Joanneum Research 2003, S 23f.
- 300 P. Mayerhofer: *Tertiärisierung und Wirtschaftsdynamik. Wachstumsbarrieren im Dienstleistungssektor in Wien?* WIFO: Wien 2000, S. 68.
- 301 A. Orléan: *Le pouvoir de la finance*, S 215–235.
- 302 P. Mayerhofer: *Tertiärisierung und Wirtschaftsdynamik*, S. 68.
- 303 Vgl. E. Rullani: *Economia della conoscenza*, 276–281.
- 304 Der Gebrauch von befristeten Verträgen und freien Dienstverträgen ist im öffentlichen Dienst sehr verbreitet. So wurden etwa in Deutschland im Jahr 2002 mehr als die Hälfte der geschaffenen Stellen auf der Basis befristeter Verträge vergeben. Vgl. K. Polke-Majewski: „Ich lebe ständig zwischen Hoffen und Bangen“, in: *Die Zeit*, Nr. 16/2004.
- 305 Statistik Austria: *Arbeitskräfteerhebung*, S. 52 bzw. 59.
- 306 Ebd.
- 307 Ebd., S. 58.
- 308 WIFO: *Analyse der Wiener Wirtschaftsaktivitäten. Teil I*. Wien 2002, S. XXIII.
- 309 Ebd., S. 55.
- 310 Vgl. www.generation-praktikum.at.
- 311 WIFO: *Analyse der Wiener Wirtschaftsaktivitäten*, S. 81.
- 312 Ebd., S. 70.
- 313 Ebd., S. 82.
- 314 „Kleine geile Firmen“ ist der Titel eines Songs des satirischen deutschen Liedermachers Funny van Dannen, erschienen auf der CD „Herzschewe“ (Trikont 2003).
- 315 WIFO: *Analyse der Wiener Wirtschaftsaktivitäten*, S. 107ff. Die Beobachtung bezieht sich auf den Zeitraum von 1998 bis 2001.
- 316 Ebd., S. 108.
- 317 M. Fink/A. Riesenfelder/E. Tálos/P. Wetzel: *Forschungsbericht Neue Selbständige in Österreich*, S. 31.

- 318 Vgl. S. Reidl/F. Steyer: *Zwischen Unabhängigkeit und Zukunftsangst. Quantitative Ergebnisse zur Arbeit in den Wiener Creative Industries*. FORBA: Wien 2006, S. 13.
- 319 Vgl. H. Eichmann/S. Reidl/H. Schiffbänker/M. Zingerle: *Kunst/Dienst/Leistung. Innenansichten zur Arbeit in Wiener Creative Industries*, S. 118.
- 320 Vgl. die maßgeblichen Analysen zur „Lohnform“ der Neuen Selbstständigkeit von S. Bologna: *Die Zerstörung der Mittelschichten*, S. 23–27.
- 321 WIFO: *Analyse der Wiener Wirtschaftsaktivitäten*, S. 49.
- 322 Vgl. P. Mayerhofer/P. Huber: „Arbeitsplatzeffekte und Betriebsdynamik in den Wiener ‚Creative Industries‘“, in: Wirtschaftsuniversität Wien (Hg.): *Working Paper Series: Creative Industries in Vienna: Development, Dynamics and Potentials*. Wien 2005.
- 323 Ebd., S. XXIV.
- 324 Ebd., S. 109.
- 325 Dieser Vorschlag des WIFO-Chefs Aiginger traf auf die ausdrückliche Unterstützung von Minister Bartenstein, vgl.: P. Stüber: „Bartenstein: Null Abgaben für ersten Angestellten“, in: *Der Standard*, 23.8.2007. Was weder der Wirtschaftsexperte noch der Minister bedacht zu haben scheinen, ist, dass man mit solch einer Regelung einen weiteren Schritt in Richtung Prekarisierung setzt. Abgesehen davon, dass viele sogenannte Ein-Personen-UnternehmerInnen überhaupt nicht die Absicht haben, jemanden anzustellen, wäre dies nur ein weiteres Instrument der befristeten Beschäftigung jenseits des Arbeitsrechts. Die meisten „Arbeitgeber“, die eine solche Vertragsform benutzen würden, würden – da sie die Last der Nebenkosten nicht zu schultern bereit oder imstande wären – die auf dieser Basis Angestellten wohl nach einem Jahr wieder abmelden.
- 326 Ebd., S. 68.
- 327 Statistik Austria: *Arbeitskräfteerhebung*, S. 52f. Die Arbeitslosenquote bei den Jugendlichen lag bei 11,9 Prozent (zwei Drittel dieser Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund), diejenige der MigrantInnen bei 10,6 Prozent. Die Arbeitslosigkeit bei Personen mit Pflichtschulabschluss lag bei 9,6 Prozent.
- 328 Vgl. P. Mayerhofer: *Tertiärisierung der Wirtschaftsdynamik*, S. 17.
- 329 Ebd.
- 330 A. Orléan: *Le pouvoir de la finance*, 209–211.
- 331 Dies betrifft vor allem das sogenannte „rheinische Modell“, also Deutschland und infolgedessen auch Österreich, ebd., S. 204–207.
- 332 Ebd., S. 57–122.

- 333 Vgl. WIFO: *Weißbuch*, S. 125–127.
- 334 S. Kauffman: *Investigations*, S. 211–240.
- 335 K. Pribram: *Geschichte des ökonomischen Denkens. Zweiter Band*, S. 812.
- 336 Vgl. N. Nienhaus/P. Bernau: „Das Wunder von Google“, in *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 21.10.2007. Im Oktober 2007 erreichte die Aktie von Google erstmals einen Wert von 600 Dollar.
- 337 S. Kauffman: *Investigations*, S. 96–103.
- 338 Vgl. G. Tichy: „Firmengröße und Globalisierung“, in: D. Bögenhold: *Unternehmensgründung und Dezentralität*, S. 127–143, bes. S. 130f.
- 339 A. Orléan: *Le pouvoir de la finance*, S. 85.
- 340 Zum Phänomen der Polarisierung von Arbeitsmärkten in der wissensbasierten Ökonomie, in der als Folge von technischen und die Arbeitsorganisation betreffenden Veränderungen sowohl der Niedriglohnsektor als auch der Sektor der Hochqualifizierten wächst, siehe N. Stehr: *Wissen und Wirtschaften*, S. 270–276.
- 341 P. Mayerhofer: *Tertiärisierung der Wirtschaftsdynamik*, S. 83.
- 342 Zur Wahrscheinlichkeit eines zunehmenden Arbeitsplatzabbaus im Dienstleistungssektor aufgrund zusätzlicher Innovationen im Organisationsbereich siehe N. Stehr: *Wissen und Wirtschaften*, S. 203.
- 343 P. Mayerhofer: *Tertiärisierung der Wirtschaftsdynamik*, S. 89.
- 344 D. B. Audretsch/M. C. Keilbach/E. E. Lehmann: *Entrepreneurship and Economic Growth*, S. 26.
- 345 Vgl. D. Bögenhold (Hg.): *Unternehmensgründung und Dezentralität. Renaissance der beruflichen Selbständigkeit?*, S. 7–10.
- 346 H. J. Pongratz/G. G. Voß: „Unternehmer der eigenen Arbeitskraft. Reichweite und Folgen des Typus des Arbeitkraftunternehmers“, in: H. Eichmann/I. Kaupa/K. Steiner (Hg.): *Game over?*, S. 15–35; besonders S. 23.
- 347 Zur Bedeutung der Symbiose für die gesamte Evolution vgl. L. Margulis: *Die andere Evolution*. Heidelberg: Spektrum 1999.
- 348 Vgl. E. Rullani: „Innovazione e complessità. Antropologia e istituzioni della net economy“, S. 108–122.
- 349 Michael Braungart und William McDonough weisen in ihren Überlegungen zur Ökoeffektivität durch Trennung des Nährstoffkreislaufes vom technischen Produktionszyklus darauf hin, dass Wachstum grundsätzlich etwas Positives sei. Es gilt allerdings, Wachstumsprozesse so zu gestalten, dass ihre *Auswirkungen* auf Natur und Gesellschaft nicht das zerstörerische Potenzial

entfalten, das die Industriegesellschaft bislang bestimmt hat. Vgl. M. Braungart/W. McDonough: *Einfach intelligent produzieren*. Berlin: Taschenbuchverlag 2003.

- 350 Man gebe die entsprechenden Begriffe „Koch zum Mieten“, „Mietkoch“ oder „Störkoch“ in eine Suchmaschine ein, um sich ein Bild von der Diversität des Angebots zu machen.
- 351 Zur wachsenden Bedeutung und zur „Emanzipation“ des Konsums gegenüber der Produktion innerhalb der modernen Wissensgesellschaften vgl. N. Stehr: *Wissen und Wirtschaften*, S. 303–311.
- 352 Eine umfassende Theorie in diesem Sinn hat E. Rullani in seinen Werken *Economia della conoscenza* und *La fabbrica dell'immateriale* vorgelegt.
- 353 E. Rullani: *La fabbrica dell'immateriale*, S. 34–39.
- 354 P. Zarifian: *A quoi sert le travail?*, S. 30ff.
- 355 E. Rullani: *La fabbrica dell'immateriale*, S. 194f.
- 356 Vgl. S. Reidl/F. Steyer: *Zwischen Unabhängigkeit und Zukunftsangst. Quantitative Ergebnisse zur Arbeit in den Wiener Creative Industries*, S. 80.
- 357 „Mobil und flexibel“, Zeugnis einer Altenfachbetreuerin aus Linz, ausgestellt im Rahmen der Ausstellung „Working-world.net – Arbeiten und Leben in der Globalisierung“. Museum Arbeitswelt Steyr, 2007.
- 358 „Jungunternehmer zu sein, ist keine Frage des Alters“, Zeugnis eines Selbstständigen, der als Ein-Mann-Werbeagentur in Linz arbeitet, ebd.
- 359 Ebd.
- 360 „Nie richtig drin, ständig draußen“, Zeugnis einer freien Beraterin aus Dortmund, ebd.
- 361 Ebd.
- 362 „Keine Erwerbsarbeit für alle“, Zeugnis einer Koordinatorin aus Berlin, ebd.
- 363 W. Benjamin: „Über den Begriff der Geschichte“, in: *Gesammelte Schriften Band I/2*, S. 691–704.
- 364 Ebd., S. 700f., These XIII.
- 365 „Eine kurze Geschichte des Arbeitskraftunternehmers Rudolf Steiner“, Zeugnis eines Künstlers, Fotografen und Lehrers aus Biel, ausgestellt im Rahmen der Ausstellung „Working-world.net – Arbeiten und Leben in der Globalisierung“.
- 366 K. Polanyi: *The Great Transformation*, S. 70.

- 367 „Persönliche Erfahrungen mit der Selbständigkeit“, Zeugnis einer freiberuflichen Designerin aus Köln, ausgestellt im Rahmen der Ausstellung „Working-world.net – Arbeiten und Leben in der Globalisierung“.
- 368 Vgl. P. Virno: *Grammatik der Multitude*, S. 50f.
- 369 L. Boltanski/È. Chiappello: *Der neue Geist des Kapitalismus*, S. 147–210.
- 370 „Auf eigene Rechnung? Zu eigenen Lasten!“, Zeugnis eines erwerbslosen Schriftsetzers aus Dortmund, ausgestellt im Rahmen der Ausstellung „Working-world.net – Arbeiten und Leben in der Globalisierung“.
- 371 „Immer schon atypisch!“, Zeugnis einer Sozial-, Kultur-, Projekt- und Putzarbeiterin und Soziologin aus Oberösterreich, ebd.